

Sinfonie-Konzerte
der
Königlichen Kapelle



40 Pfennig



STEINWAY

Budapester Str. 6
am Potsdamer Platz



Flügel und Pianinos
in höchster Vollendung

Das „Welte-Mignon“ Reproductionsklavier
:: wird auf Wunsch jederzeit vorgeführt ::

Berlin, Freitag, den 1. Februar 1918, abends 7^{1/2} Uhr:

VI. SINFONIE-ABEND DER KÖNIGL. KAPELLE

zum Besten ihres Witwen- und Waisenfonds.

Dirigent:

Herr Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß.

Solist:

Herr Professor Xaver Scharwenka

PROGRAMM:

1. Sinfonie No. 4 in C (zum 1. Mal) W. von Baußnern
1. Sehr ruhig, ernst. 2. Sehr rasch, spukhaft. 3. Sehr langsam. 4. Mit Grazie,
nicht zu rasch — langsam — erstes Zeitmaß — im Charakter eines langsam
und zart hinadwebenden Reigen — erstes Zeitmaß — sehr rasch.
Orchesterbesetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, Kla-
vier und Streichorchester.

(Unter Leitung des Komponisten)

2. Konzert für Klavier und Orchester. Op. 32, B-moll
a) Allegro patetico und Adagio. Xaver Scharwenka
b) Scherzo (Allegro assai).
c) Allegro passionato.

3. Siebente Sinfonie, A-dur, Op. 92 . . . L. van Beethoven
a) Poco sostenuto. Vivace. c) Presto.
b) Allegretto. d) Finale, Allegro con brio

Konzertflügel: J. BLÜTHNER.

Während der Musik bleiben die Türen geschlossen.

Auf vielseitigen Wunsch findet im Vorraum des Kgl. Opernhauses ein Verkauf
von Partituren statt, soweit diese im Druck erschienen sind.

Programmbücher sind bei den Logenschlossern für 40 Pf. zu haben.

Nach dem zweiten Glockenzeichen werden die Türen geschlossen, und kann
niemand mehr Einlaß erlangen vor Beendigung des angefangenen Musikstückes

VII. SINFONIE-ABEND, den 2. März 1918.

1. Sinfonie H-moll Schubert.
2. Mazeppa Liszt.
3. Symphonia domestica R. Strauss.

Verlag: Albert Stahl, Berlin W.35, Potsdamer Straße 39

JULIUS
BLÜTHNER

..... K. K. Hofpianoortefabrikant.

Flügel
Pianinos

OSKAR SCHWALM

Piano-Magazin Besitzer des Blüthner-Saales und
des Klindworth-Scharwenka-Saales

Berlin W., Lützowstrasse 76
(Blüthner Saal)

■ TELEPHON: AMT LÜTZOW No. 2539 ■



Waldemar von Baußern

geb. 29. November 1866 in Berlin.

Symphonie Nr. 4 in C.

Orchesterbesetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, Baßklarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, Klavier — Streichkörper.

Waldemar von Baußern zählt zu den Tondichtern, die erst in reifem Mannesalter langsam sich Geltung verschafft haben, — eine jener ernst gerichteten Naturen, die weder ein Zugeständnis an den Geschmack der Masse noch eine Propaganda für ihr eigenes Schaffen kennen. Obwohl er seit mehreren Jahrzehnten mit einer Reihe von umfangreichen Bühnen-, Instrumental- und Chorwerken an die Oeffentlichkeit getreten ist, lenkten eigentlich erst die letzten Jahre die Aufmerksamkeit auf ihn, man begegnete auf den Vortragsfolgen häufiger seinen Kompositionen.

Geboren am 29. November 1866 in Berlin, verbrachte Baußern die Jugendjahre in der Heimat seiner Familie, Siebenbürgen, wo sein Vater Karl Oesterreichischer Finanzoffizial war. Von 1882—88 besuchte er die Königl. Hochschule in Berlin als Schüler Friedrich Kiels und Woldemar Bargiels. 1891 übernahm er die Leitung des Musikvereins und des Lehrer-Gesangvereins in Mannheim, 1894 die der Dresdener Liedertafel, später des dortigen Bach- und

des Chor-Vereins. 1903 folgte Baußnern einem Rufe an das Konservatorium in Köln als Lehrer für Komposition und Partiturspiel, dirigierte auch den dortigen Tonkünstler-Verein. 1908 trat er an Degners Stelle an die Spitze der Großherzoglichen Musikschule in Weimar, wo er 1910 seine Ernennung zum Professor erhielt. Von Weimar aus siedelte er 1915 als Direktor des Hochschen-Konservatoriums nach Frankfurt a. M. über.

Hans von Bülow war der Erste, der für Baußnern als Tondichter („Gesang der Sappho“ für eine Altstimme mit Orchesterbegleitung) eintrat. Dem Dramatiker öffnete für seine erste Oper: „Dichter und Welt“ das Theater in Weimar 1897 seine Pforten. An derselben Bühne ging 1901 „Dürer in Venedig“, ein in den Bahnen der „Meistersinger“ wandelndes Werk, in Szene, während Mannheim 1902 „Herbert und Hilde“, Frankfurt a. M. 1904 das Drama: „Der Bundschuh“ brachte. — An Orchesterkompositionen sind zu nennen: Vier Symphonien, von ihnen die dritte mit dem Titel: „Leben“ und mit dem Schlusschor auf die Worte von Goethes Dichtung „Ganymed“, eine Ouverture „Champagner“, eine Ballade für grosses Orchester: „Auf den Brettern der Uebermusikanten“, — an Kammermusikwerken: ein Streichquartett, zwei Klavierquintette (das zweite für Klavier, Violine, Klarinette, Horn und Violoncello) und ein Streichersextett in A-moll. Für Singstimmen schrieb Baußnern neben einer Reihe von Liedern mit Klavierbegleitung Gesänge für Sopran und Orchester, acht Kammergesänge für eine hohe Stimme, Streichquartett, Flöte und Klarinette, Gesänge für gemischten a cappella-Chor, einen Balladenzyklus: „Das klagende Lied“. Auch als Herausgeber der Werke von Peter Cornelius („Barbier von Bagdad“) hat sich Baußnern Verdienste erworben. Dem Versuche von C. Hoffbauer und Eduard Lassen (1891), Cornelius' „Gunlöd“ zu ergänzen, folgte er mit einer Neubearbeitung des Werks, das in dieser Fassung 1906 am Stadttheater in Köln aufgeführt wurde.

Die zunächst noch in Handschrift vorliegende vierte Symphonie (sie dürfte in kurzer Zeit bei Leuckart in Leipzig erscheinen) wurde während des Winters 1913/14 in Weimar entworfen, 1915 dann in Partitur vollendet. Sie besteht aus vier geschlossenen Sätzen und fällt äusserlich schon durch ihre an das Kammer-Orchester erinnernde Besetzung auf: Neben den Streichern und dem Holzbläser-Doppelquartett (einschliesslich Bassklarinete) sind nur zwei Hörner und das Klavier (als Orchester-, nicht als Solo-Instrument) vorgesehen. Baußner greift also wieder auf die alte Besetzung der Bachschen und Händelschen Orchesterwerke zurück, wobei allerdings zu bemerken wäre, dass der instrumentale Ausdruck der modernen Tonsprache völlig angepasst ist und die koloristische Absicht mit der dichterischen gleichen Schritt hält. Aus früheren Werken Baußners wissen wir, dass er sich der nachwagnerischen Richtung angeschlossen, und auch für den musikalischen Impressionismus sehr viel übrig hat. Die Partitur zur vierten Symphonie zeigt bei allem Bestreben, der überlieferten Form und deren weitester Abgrenzung zu folgen, eine vollkommen freie Gestaltung im Einzelnen. Mit der instrumentalen Oekonomie Hand in Hand geht eine ausgesprochene Hinneigung zur polyphonen Komplikation neben reichem harmonischen Wechsel und der Meidung längerer Gruppenwirkung. Manches in der Orchesterierung erinnert an das Tupfverfahren der Pointillisten (oder Neo-Impressionisten) in der Malerei. Aus diesem Grunde ist auch eine einigermaßen erschöpfende Darstellung oder Deutung des Werks im verhältnismässig beschränkten Rahmen des Programmbuchs nicht möglich, — eine Beschränkung auf die Angabe des thematischen Materials geboten. Zugeeignet hat der Tondichter sein Werk dem bekannten holländischen Kapellmeister Willem Mengelberg, der es u. a. in Amsterdam und im Haag leitete. Die Berliner Aufführung ist die achte. — Ueber seine dichterischen Absichten äussert sich Baußner



Xaver Scharwenka,

geb. 6. Januar 1850 in Samter.

Konzert für Klavier und Orchester in B-moll. (Werk 32)

Von den vier Klavierkonzerten, die Xaver Scharwenka veröffentlichte — Werk 32 in B-moll, Werk 56 in C-moll, Werk 80 in Cis-moll, Werk 82 in F-moll — hat das vorliegende erste die weiteste Verbreitung gefunden und ist Repertoirestück unserer besten Pianisten geworden. Sein mit Melodienreichtum verbundener pathetischer Zug in den Ecksätzen, die spielerische Anmut im Mittelteil, der klavieristisch dankbare, alle Künste einer modernen Technik erschöpfende Solopart sicherten ihm die hervorragende Stellung unter den Werken ähnlicher Gattung. Der Meister hat es Franz Liszt gewidmet. In manchem seiner Einzeltzüge — so namentlich in dem chromatischen Hauptthema und seiner Durcharbeitung —, auch im kecken Wurf der Linien mag ihm Liszts Es-dur-Klavierkonzert als Vorbild vorgeschwebt haben. Daneben enthält es eine ganze Reihe völkischer (polnischer) Züge und läßt vornehmlich im Scherzosatze den Einfluß Chopins erkennen, ohne daß solche Hinneigungen die selbständige Prägung irgendwie

beeinträchtigen. — Als Klavier-Phantasie während der Kriegsjahre 1870/1 entstanden, wurde die Tondichtung 1873/4 in die Form des Klavier-Konzerts mit Orchesterbegleitung umgegossen und in dieser neuen Fassung 1875 unter Sterns Leitung von Scharwenka zum ersten Male in den Berliner „Reichshallen“ gespielt. Gleich bei seiner Einführung erregte es in den Kreisen der Pianisten lebhaftes Aufsehen; auch Liszt trat für die Komposition begeistert ein und erwirkte deren Wiedergabe auf dem Tonkünstlerfest in Hannover. Damals waren Scherzo und Finalsatz noch miteinander verbunden. Eine spätere Bearbeitung trennte die beiden Sätze als selbständige Teile. Die neuste Umformung, die bisher nur in Handschrift vorliegt, ist auf Moriz Rosenthal zurückzuführen, der dem Konzerte ein glänzender Interpret ward und dem ihm eng befreundeten Komponisten riet, vor allem den Schluß nicht in B moll, sondern sieghaft in B-dur ausklingen zu lassen. So machte sich Scharwenka an die dritte Bearbeitung, die sich in der Hauptsache auf die Neugestaltung der Codas der beiden Ecksätze erstreckte. Die Schlußführung des dritten Satzes ist mit Benutzung des vorhandenen thematischen Materials vollständig neu geschaffen worden. Aber auch sonst hat die kundige Hand des Meisters gar manches umgemodelt, die Instrumentation erfuhr bemerkenswerte Veränderungen, der Solopart tritt noch plastischer hervor, Scharwenka hat die Errungenschaften der modernen Instrumentation und ihrer Farbenspiele sich zu Nutze gemacht, dabei die Wechselwirkungen zwischen Orchester und Soloinstrument noch reicher beachtet und in die Erscheinung treten lassen, auch die thematische Führung noch plastischer herausgehoben. — Die beiden Ecksätze werden etwa vom gleichen Themenstoff bestritten, vor allem bleibt das Hauptthema (1a, 1b) in allen Umbeugungen richtunggebend und deutlich erkennbar. An die Stelle des langsamen Mittelsatzes tritt ein breit angelegtes, sorgfältig ausgearbeitetes Scherzo

(Allegro assai), das in seiner zierlichen Anmut und mit den melodiosen Hauptgedanken einen guten Gegensatz zu den Ecksätzen schafft.

Erster Satz (Allegro patetico, $\frac{4}{4}$ -Takt, B-moll):

Das Orchester beginnt fortissimo mit dem Eingangsmotiv zum Hauptthema (1a, Takt 1,2). Sequenzen im Terzabstande und freie Nachbildungen führen im 14. Takte zum Einsatz des Soloinstruments mit dem Nebenthema 1b, bis dann im 28. Takte das Klavier das Hauptthema (1a)

1a Allegro patetico

1b

ff con energia

in seiner vollen Entwicklung intoniert. Für die weitere Durchführung das wichtigste Material gibt das chromatische Motiv ab, das seine beiden Halbperioden einleitet. — Das zweite Thema taucht bald auf. Bei langsamer werdendem Zeitmaße wird es eingeleitet durch die feierliche Akkordfolge des Beispiels 2a im Orchester; dann erscheint im Solopart als eigentliches Thema 2b in Des-dur, wird

2a

2b

von den Holzbläsern aufgegriffen, vom Klavier durch aufgelöste triolische Akkorde phrasiert, bis 1b über eine Steigerung hinweg zur Rückkehr des Hauptthemas (1a) führt. — Auf der Zäsur zwischen erstem Satzteil und Durchführung erscheint, von zarten Streicherharmonien im $\frac{3}{4}$ -Takt largamente eingeführt, das Adagio-Thema 3, im



wesentlichen vom Orchester durchgeführt, während das Soloinstrument es mit Sechzehnteln frei phrasiert, weiterhin auch vor der Rückkehr zum ersten Zeitmaße kadenzenartig über den Gedanken phantasiert. — Die Reprise bringt im Allegro animato 1a, 1b, weiterhin 2b (mit Ausschaltung von 2a). Die Coda greift breit und wuchtig ausschließlich auf 1a zurück. — Der Satz, in seiner ganzen Anlage der freien Eingebung folgend, hält sich gleichwohl an die feste Form, nur daß er an die Stelle des Durchführungsteils ein neues Gebilde, ein Adagio mit selbständigem Thema schiebt, damit zugleich das Fehlen eines langsamen Mittelsatzes weniger zur Geltung kommen läßt.

Zweiter Satz (Allegro assai, $\frac{3}{4}$ -Takt, Ges-dur):

Ein regelrechtes Scherzo, das nach vier Einleitungstakten im Orchester vom Klavier mit dem kapriziösen Thema 4a eröffnet wird. Sein zweiter Teil neigt dem Tanzcharakter zu, hat aber durch den $\frac{3}{4}$ - im $\frac{3}{4}$ -Takt-Rhythmus etwas Eigenwilliges an sich. — Als zweites Thema erscheint etwas ruhiger auf triolischer Begleitung mit traulich-bukolischem Unterton als wirksamer Gegensatz 4b. Von ihm wird das Schußmotiv (Takt 6–8) zu selbständiger Führung, auch als Uebergangssphrase, häufig benutzt. — Ein dritter Gedanke taucht in motivartig-

4♩ Allegro assai

4♩ Tempo ruhiger

kurzer Form im Orchester auf und wird vom Solisten durch triolisches Figurenwerk reizvoll phrasiert. — Die Themen wechseln mit einander ab, zum Teil leicht verändert, aber doch im ganzen an ihrer Grundform festhaltend, auch in ihren Halbperioden selbständige Zwischensätze ausfüllend, stets beweglich und durch ihre leichte Anmut fesselnd, am Schlusse pianissimo verklingend.

Dritter Satz (Allegro non tanto — Allegro molto e passionato, $\frac{3}{4}$ -Takt, B-moll — B-dur):

Der Finalsatz greift formal wie nach seinem thematischen Gehalt wieder auf den ersten Abschnitt zurück. Sein Eingang ist ganz frei als Phantasie gestaltet: Nach einem elitaktigen Vorwort des Orchesters leitet das Klavier mit einer Kadenz zu dem trotzig sich gebenden Orchesterthema 5a über, das nach kurzer Durchführung dem kadenzierenden Spieler wieder Platz macht. Hier taucht (meno mosso) auch der als Seitenthema zu betrachtende, im Ausdruck von Leidenschaft und sieghaftem Bewußtsein eingegebene Gedanke 5b auf. Indessen schon klingt in 5c, nach Dur übertragen, das Hauptthema des ganzen Werks (1a) an. Gar bald greift das Orchester auf dasselbe voll zurück und stellt es mit markiger Entschiedenheit wieder an die Spitze. Auch 1b erscheint. Dazwischen melden sich 5a und 5b, so daß hier vier Themen nach

Geltung zu ringen scheinen, bis endlich 1a und 1b als Sieger hervorgehen. Eine längere Kadenz des Solisten

5a *Allegro molto e passionato*

5b *meno mosso*

5c

bereitet den Eintritt der Dur-Tonart vor, die mit 5b breit und ekstatisch erreicht wird. Den Codateil beherrscht dann ausschließlich 1a.



Ludwig van Beethoven.

geb. am 16. Dezember 1770 in Bonn, gest. am 26. März 1827 in Wien.

Siebente Symphonie in A-dur (Werk 92).

(Dem Reichsgrafen Moritz von Fries gewidmet)

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, — Streicherkörper.

In der Skizze erstand die Symphonie gemeinsam mit ihrer Zwillingschwester, der Achten in F (Werk 93), 1809; vollendet wurde sie am 13. Mai 1812 und kam unter der Leitung Beethovens am 8. Dezember 1813 im Saale der Wiener Universität zur Uraufführung. Wiederholungen fanden im selben Winter am 12. Dezember 1813, 2. Januar und 27. Februar 1814 statt. Das Wiener Publikum brachte der Neuheit starke Begeisterung entgegen, weil sie als Ausfluss frischpulsender Lebenslust seinem Temperamente besonders nahe stand. — Richard Wagner fasst sein Urteil über die Siebente in die knappen charakteristischen Sätze zusammen: Alles Ungetüm, alles Sehnen und Toben des Herzens wird hier zum wonnigen Uebermüde der Freude, die mit bacchantischer Allmacht durch alle Räume der Natur, durch alle Ströme und Meere des

Lebens hinreißt, jauchzend, selbstbewusst überall, wohin wir im kühnen Takte dieses menschlichen Sphärentanzes treten. Die Symphonie ist die Apotheose des Tanzes selbst: sie ist der Tanz nach seinem höchsten Wesen, die seligste Tat der in Tönen gleichsam idealisch verkörperten Leibesbewegung. Melodie und Harmonie schliessen sich auf dem markigen Gebeine des Rhythmus wie zu festen, menschlichen Gestalten, die bald mit riesigen gelenkigen Gliedern, bald mit elastisch zarter Geschmeidigkeit, schlank und üppig, fast vor unseren Augen den Reigen schliessen, zu dem bald lieblich, bald kühn, bald ernst, bald ausgelassen, bald sinnig, bald jauchzend die unsterbliche Weise fort und fort tönt, bis im letzten Wirbel der Lust ein jubelnder Kuss die letzte Umarmung beschliesst.“

Die Einleitung (*poco sostenuto*) erfährt als Sammelpunkt der im Werke selbst tätigen Kräfte ausführliche Behandlung, ähnlich wie in der zweiten Symphonie. Die Willenskraft einer stark entwickelten Daseinsfreude verrät sich gleich in den vier kurzen Schlägen des Orchesters, um welche die Holzbläser eine feierlich gestimmte Melodie voll sinniger Träumerei weben:



Im zehnten Takte setzt der so charakteristische und typische Tonleiteranstieg ein, der gleichsam in der Tiefe schlummernde Empfindungen nach oben drängt und mit seiner geschlossenen Entwicklung den Blick in die dichterische Welt mit ihrem weitumfassenden Gesichtskreise erschliesst. Das zweite, von den Holzbläsern angestimmte Thema:



deutet in den gemessen gehaltenen Rhythmen auf das vom Tondichter angestrebte Ziel mit unabweisbarer Deutlichkeit hin: auf den Tanz als Ausdruck menschlicher Freude. Hier wie in der folgenden Weiterentwicklung ruhen die Keime zu den Themen des Hauptsatzes (Vivace), der bei lebhaftem Pulsschlag auf den scharfen Rhythmen der Sicilienne ($\frac{6}{8}$ -Takt) mit dem scharf geprägtem Hauptthema einsetzt:



Überall ist auf strenge Stileinheitlichkeit im Aufbau Bedacht genommen, die Weisen erstehen eine aus der anderen, durchsättigt von Lebenskraft und von einem Humor, der die Welt in ihrer Grösse wie Kleinheit mit liebendem Verständnis umspannt. — Das zweite Thema strömt etwas Dithyrambisches aus:



Die Fäden, die sich von hier aus zum zweiten Satze der Neunten hinüberspinnen, bleiben dem kundigen Blicke

nicht verborgen. Ein Höhepunkt im seligen Geniessen echt menschlicher Freude! Welch einen Farbenreichtum enthüllt dann der Durchführungsteil! Die Stimmungen wechseln unablässig, durch zahlreiche rhythmische und instrumentale Feinheiten in ihren zarten Einzelheiten ausgemalt und zu unmittelbar mit sich fortreissender, zwingender Wirkung erhoben. Ueberall bleibt der Sicilienne-Rhythmus leitender Grundgedanke. Die volle Glückseligkeit der Stimmung erhält dann gegen den Schluss des ersten Satzes hin in der von den Bässen behaglich hingeesumnten, weiterhin kraftvoll gesteigerten, zweiatktigen Melodie bereiten Ausdruck:



Zugleich bildet die Weise einen Fingerzweig, der vom gesunden Pathos der Einleitung, vom jubelnden Reigen des ersten Satzes auf die Stimmung des Allegretto vorbereitet.

Auch der zweite Satz (Allegretto) steht im Dienste des Tanzes; indessen an die Stelle des zuckenden Sicilienne ist der rein daktylische Rhythmus getreten, ein fast melancholisch-düsterer Zug ruht über dem ersten Thema:



das in der Form freier Veränderungen, auch eines kurzen fugatto, die Oberhand behält, um am Ende stockend, mit einem Seufzer der Wemut in der Quartsextharmonie der Bläser, von der es ausging, zu verklingen. Als Gegen-

satz stellt Beethoven die folgenden trostreichen, ungemein lieblichen Durthemen ihm zur Seite:

Viol. (Tfoble in Klar. u. Fag.)

dolce
Voll.CB.

Klar.
Br.

Alles ruht auch hier auf der rhythmischen Basis der Bässe als dem Leitmotive des Abschnitts.

Der dritte Satz zeigt in seinem Presto überchäumende, laut aufjauchzende Lust; das keck dahinhüpfende, -aunige Thema versinnbildlicht wiederum den Tanz allerdings in neuer Form, — leichtbeschwingt, ungeduldigen Drängens voll:

Presto. Fl. Fag. Viol.
Tutti. *p*

Fl. Fag. Viol.
p

Als Gegengewicht ist ihm eine Weise beigelegt, die zu den schönsten Eingebungen Beethovens gehört, — der sanfte Zauber des über uns sich wölbenden Sommerhimmels mit seinem Flimmern und Leuchten, seinem Frieden und seiner beglückenden Ruhe:



Das Verklärte des Eindrucks wird noch gesteigert durch die liegenden Stimmen der beiden Geigergruppen auf dem *a* als oberem Orgelpunkt. — Abbé Stadler behauptet, der Meister habe die Melodie einem österreichischen Wallfahrtsgesange entnommen, ohne freilich den Beweis dafür zu erbringen. Wäre dem so, dann bliebe als unbestreitbares Eigentum Beethovens die Genialität der Ausgestaltung des Themas von den zartesten, verträumt wirkenden Farbenspielen bis zum funkelnden Glanze des sieghaft verklingenden Schlusses.

Im letzten Satze (*Allegro con brio*) wendet sich die Darstellung übermühtiger Ausgelassenheit zu, alles ist auf straffste Rhythmen gestellt, die melodische Erfindung strömt in breiteren Bahnen dahin, wie das Bild der beiden Hauptthemen zeigt:

Allegro con brio.

Viol. I. *mf*

Viol. II. Br. *mf*

Hdt.

Viol. Tr. *mf*

Tymp. *mf*

Da ist eine fast trotzig anmutende Lebenskraft zu spüren, die in unablässigem Treiben das Blut durch die Adern jagt und die Pulse in stürmischen Schlägen klopfen lässt. Daneben deutet das wunderbarlich-kühne Cis-moll-Thema:

Viol. I.

Viol. II. Br.

Vcll. CB. *pizz.*

Hrp. *arco*

wohl auf den Einfluss völkischer Stimmungsmomente hin, zugleich bekräftigt es von neuem den dichterischen Leitgedanken des ganzen Werks.

Max Chop.

Vossische Zeitung

Begründet 1704

Den Ruf, das Blatt der gebildeten Stände zu sein, hat sich die Vossische Zeitung in mehr als 200jähriger Tradition gewahrt. Durch einen Nachrichtendienst großen Stils hat sie sich zu einer ersten modernen Tageszeitung entwickelt. Kunst und Wissenschaft haben ihre seit jeher gepflegte Heimstätte in der Vossischen Zeitung. Zweimal täglich erscheint ihr Finanz- und Handelsblatt, Donnerstag und Sonntag die illustrierte Beilage Zeitbilder, Mittwoch die Beilage Reise und Wanderung, Sonntag die Wissenschaftliche Beilage.

In Groß-Berlin monatlich 2.70 M (mit Zustellung) durch alle Ullstein-Filialen; auswärts durch die Post für 2.50 M (ohne Bestellgeld).

ADOLF WEISSMANN

Der Virtuose

Mit einem Bilde d'Andrades, radiert von Max Slevogt
einer Zeichnung von Hans Meid,
Faksimiles u. Lichtdrucken

60 numerierte Exemplare auf Büttenpapier
mit der vom Künstler signierten Radierung
(unverstärkte Platte), in Halbpergament ge-
bunden Mk. 200,-. Preis der gewöhnlichen
Ausgabe mit der unsignierten Radierung
geheftet Mk. 22,—, gebunden Mk. 28,—.

Die Erscheinung der großen Virtuosen, wie Paganini, Liszt, Bülow, Rubinstein und Busoni, der Glanz ihrer Erfolge blendete so, daß ihre Biographen Blick und Gedanken von ihnen nicht abwenden konnten. Sie schrieben Bücher über sie, die stets dem Virtuosen, nicht dem Virtuositentum an und für sich galten. Des letzteren Entwicklung schildert Weißmann. Er sieht in ihr den Kampf zwischen Bürgerlichkeit und Abenteuerium. Wie das Virtuositentum im Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert langsam fortschreitet, dann am Ende dieses Jahrhunderts dämonisch gegen das Zufällige sich aufblüht und die Massen überwältigt, erzählt das neue Buch. Es erscheint Paganini, ein Kind Italiens, ein Nachkömmling der Renaissance, mit ungebrochenem Triebleben, mit zigeunerhafter Eitelkeit, aber auch mit einer Kraft, die keine Reflexion noch schwächte. Auf diesen Zauberer folgt Liszt im Reichtum seiner Epoche, im Glanze seines Milieus. Er wird von einem neuen Großen, Rubinstein, abgelöst. Die neue Epoche nähert den Virtuosen der Bürgerlichkeit wieder. Die Instinkte vergeistigen sich und das Verantwortlichkeitsgefühl für das dargestellte Kunstwerk wird stärker, dafür sinkt aber auch die Souveränität der Leidenschaft. Joachims Gestalt, Bülow's herrisches Wesen, d'Albert, Busoni ziehen an uns vorbei, sie ragen empor, aber die Verbürgerlichung ist unaufhaltsam. Welche Spielarten des Virtuositentums in dieser jüngsten Zeit gedeihen, zeigt das Schlußkapitel. So zeigt Weißmann's Buch neben den individuellen Zügen der einzelnen Virtuosen den einheitlichen Gedanken ihrer Entwicklung, ihres Wirkens auf die Massen und die Rückwirkung der Massen auf sie selbst.

Verlag Paul Cassirer
Berlin W Victoriastrasse 35 Berlin W

Schiedmayer

Pianofortefabrik

Hoflieferanten S. M. des Kaisers und Königs

nur Potsdamerstr. 27^B Amt Lützow 6517.

Flügel ♦ Pianinos

Harmonium

von Weltruf.

Meister-Harmonium

„Dominator“



Miete ./. Teilzahlung

Stern'sches Konservatorium

♦♦♦♦♦ GUSTAV HOLLAENDER ♦♦♦♦♦

BERLIN SW. gegr. 1850 Bernburger Strasse 22a-23.

Direktor: **Alexander von Fielitz.**

Assistent des Direktors: Kapellmeister Erich Hollaender.

Zweiganstalt: Charlottenburg, Kantstrasse 8. Leiter: Arthur Willner.
I. V. Fritz Masbach.

Prüfung und Aufnahme täglich 11-1.

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.
Opernschule, Kapellmeister-, Chor- u. Orchesterschule,
Kammermusik.

Seminar für die Ausbildung von Musik- und Schul-
gesangs-Lehrern und -Lehrerinnen.

Elementar-Klavier- und Violinschule
für Kinder vom 6. Jahre an.

Sonderkurse für Harmonielehre, Kontrapunkt, Fuge, Komposition.

Frequenz im Schuljahre 1916/17:

1179 Schüler.

Eintritt jederzeit.

Prospekte und Jahresberichte kostenlos

G. Schwechten



Hof-Pianoforte-Fabrikant

Gegründet 1853



Flügel
Pianos



nur Kochstr.62.

WILHELM HANSEN, Musikverlag, LEIPZIG.

Skandinavische ORCHESTERWERKE

Hugo Alfvén: Op. 19, „Midsommervaka“, schwedische Rhapsodie.

Eyvind Alnæs: Op. 8, Symphonische Variationen.

Franz Berwald: Sinfonie singulière.

Johan Halvorsen: Op. 18, „Tordenskjold“, drei Stücke aus der Musik zu J. B. Bulls historischem Schauspiel „Tordenskjold“. I. Rigaudon, II. Kriegsmarsch, III. Trauermarsch
Op. 16, Norwegische Festouverture.

Fini Henriques: „Vølund der Schmied“, Suite. I. Lebens-
traum, II. Elfentanz, III. Vølunds Klage, IV. Overture.

Carl Nielsen: Op. 16, Die vier Temperamente, Suite. — Op. 17,
Helios Overture. — Hahnentanz a. d. Oper „Mascarade“.

Johan Svendsen: Op. 11, Zorahayda, Legende, Op. 12, Fest-
polonaise. — Norwegische Rhapsodien, No. 1—4.

Ed. Westermayer

Flügel

Gegründet 1863

Pianos

Hoflieferant Ihr. Maj. der Kaiserin und Königin
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich



W., Bülowstr. 5

SW., Simeonstr. 10

Die Technik des Klavierspiels

von den ersten Anfängen bis zur Meisterschaft

von

M. Mayer-Mahr

Unter Mitwirkung von

Dr. Adolph Stark.

In drei Bänden und je vier Heften.
Jeder Band 8 M. n.; jedes Heft 2 M. n.

Emil Sauer schreibt:

Dieses Werk empfehle ich Lehrenden und Lernenden auf das
Nachdrücklichste.

Moritz Rosenthal schreibt:

Eine höchst empfehlenswerte Gabe für sorgsame Lehrer und kunst-
bellissene Jünger!

Die Vossische Zeitung schreibt:

Reichhaltig ist das Übungsmaterial fürwahr, und dass es sinnvoll
und zweckentsprechend ausgewählt und angeordnet ist, dafür bürgt
die Autorität Mayer-Mahr's der als einer unserer erfolgreichsten
Klavierpädagogen gilt.

N. SIMROCK G. m. b. H., BERLIN.

W. H. HAMMIG

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen
Beidigter Sachverständiger im Bereiche der Berliner Handelskammer
Gerichtl. vereid. Sachverständiger b. Kgl. Kammergericht u. Landgericht 1, 2, 3

BERLIN W35, Potsdamer Str. 29

Fernsprecher: Amt Lützow No. 6913

Werkstatt für Geigenbau und Reparaturen

ff. Saiten ——— ff. Bogen

Altitalienische Meister-Instrumente

Verlag **ALBERT STAHL**, Berlin, Potsdamer Str. 39.

Neue Lieder-Perlen

aus den Konzerten von ELENA GERHARDT

Emil Seling.	Ich hör ein Vöglein locken	M. 1.—
Emil Seling.	Morgen: „Juble hinaus deine glückliche Seele!“	M. 1.20
Emil Seling.	Obdachlos	M. 1.—
Emil Seling.	Winterstimmung	M. 1.—

Diese Lieder heben sich aus der Unzahl der modernen lyrischen
Kompositionen vorteilhaft heraus!

Patriotische Lieder.

Berger, Wilh.	„Gefallen!	M. 1.—
Doebber, Joh.	„Schwarzgelb und Schwarzweißrot“	M. 1.—
Hermann, Hans.	„Mit Lorbeern kehrt ihr heim“	M. 1.—
Hermann, Hans.	„Deutschland muß bestehen!“	M. 1.—
Schwers, Paul.	„Hör' uns Allmächtiger!“ (Gebet)	M. 1.20
Schwers, Paul.	„Spruch der deutschen Frau“	M. 1.—
Wendland, Wald.	„Für uns“	M. 1.50

Bitte diese Lieder zur Ansicht zu verlangen!

Zweiggeschäft: **Olivaer Platz 9, an der Leibnizstraße**
Kurfürstendamm.



Berliner
Musikalien Druckerei

G. m. b. H.

BERLIN SW., Lindenstr. 16|17

Telephon: Amt Moritzplatz 9276

übernimmt die Herstellung musikalischer
Werke in Notenschrift, Autographie und Satz,
einschliesslich Druck bei mässigen Preisen
in allen Ausstattungsarten und bei prompter
Lieferung.

Vorberechnungen werden nach Einsendung
des Manuskriptes bereitwilligst gegeben.



Hugo Kaun

Chor- und Orchesterwerke

Mutter Erde. Ein Chorwerk mit vier Solostimmen, Klavier-Auszug **M. 10.—**

(Uraufführung in Danzig, November 1917.)

Der 126ste Psalm „Wenn der Herr die Gefangenen Zion's erlösen wird“. Gemischter Chor, Solostimmen (ad libit.), Orchester u. Orgel od Klavier, Klavier-Auszug **M. 5.—**

Aufgeführt in Berlin, Dresden, Posen, Hagen, Baden-Baden, Essen u. a.

Fest-Kantate für gemischten Chor mit Orchester, Klavier-Auszug **M. 3.—**

Aufgeführt in Berlin, Breslau, Erfurt, Kiel, Liegnitz, M.-Gladbach, Krefeld, Danzig u. a.

Sappho

Musikdrama in drei Akten (nach Grillparzers Trauerspiel)

Klavier-Auszug mit Text **M. 18.—**

(Uraufführung in Leipzig am 27. Oktober 1917.)

Dritte Symphonie E-moll. Op. 96. Orchester-Partitur **M. 30.—**
Studien-Partitur **M. 8.—**

Aufgeführt in Kassel, Stuttgart, Düsseldorf, Strassburg, Bremen, Berlin, Gera, Hagen, Rostock, Wilhelmshaven, Chicago, Milwaukee. In Chemnitz und Karlsbad in Vorbereitung.

Erste Suite (Märkische) in 5 Sätzen Op. 92. Orch.-Part. **M. 24.—**

No. 1 Märkische Heide. No. 2 Abendstimmung. No. 3 Menuett. No. 4 Nachtgesang. No. 5 Aus grosser Zeit. Für 2 Klaviere zu 4 Händen **M. 6.—**, für Klaviere 2 händig No. 1—3 **M. 3.—**.

Vielfach aufgeführt.

Am Rhein, Ouverture. Op. 90. Orchester Partitur **M. 12.—**
Klavier-Auszug 2 händ **M. 2.—**

Vielfach aufgeführt.

Neu erschienen:

Deutsche Märsche. Op. 101.

No. 1 Militärmarsch. No. 2 Nächtlicher Zug. No. 3 Trauermarsch. Jede Partitur **M. 6.—**. Für Klavier 2händig jeder Marsch **M. 1.50.**

Harmonie- und Modulationslehre

gebunden **M. 5.—**

Eingeführt in zahlreichen Konservatorien und Musikschulen.

==== Auf Wunsch erfolgt Ansichtssendung vom Verlag ====

Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

IBACH-FLÜGEL

spielen in ihren Konzerten:

Coenraad V. Bos

Ernst von Dohnanyi

Severin Eisenberger

Carl Friedberg

Rudolph Ganz

Sigmund von Hausegger

Leonid Kreutzer

Joseph Lhévinne

Dr. Otto Neitzel

Elly Ney,

Arnold Schönberg

Richard Strauß

und viele andere.

Ibach-Haus-Berlin

Steglitzer Strasse 27.



STEINWAY

Budapester Str. 6
am Potsdamer Platz




Flügel und Pianinos
in höchster Vollendung

Das „Welte-Mignon“ Reproductionsklavier
:: wird auf Wunsch jederzeit vorgeführt ::



Die Königliche Kapelle



unter persönlicher Leitung
des Kgl. Generalmusikdirektors

Leo Blech

zu hören durch das

„Grammophon“-Gramola“

Indischer Marsch aus „Die Afrikanerin“

Vorspiel zu „Meistersinger“

Bartcarole und Menuett
aus „Hoffmanns Erzählungen“

Ländler und Liebes-Duett aus „Versiegelt“

Weitere Aufnahmen in Vorbereitung.
Alle Platten werden ohne Kaufzwang vorgespielt.

Grammophon Spezialhaus G.m.
b.H.
Friedrichstr. 189.

Fernsprecher -
Zentrum 1666

zwischen Kronen
und Mahrenstr.

